

# PRESSEMITTEILUNG

## Die Sharing-Economy am Vormarsch – Positivbeispiel „Mitarbeiter teilen“

Große Bekanntheit erlangte die Sharing-Economy durch das Teilen von Unterkünften (Airbnb), Autos (DriveNow) oder Dienstleistungen (Uber). Die Idee des Teilens ist nicht neu, trifft jedoch den Nerv der Zeit und wird durch den digitalen Fortschritt befeuert. Gleichzeitig gibt es Warnungen, die dahinter ein perfides Geschäftsmodell zu Lasten der Beschäftigten sehen. Dass „Sharing“ jedoch auch im Bereich der Personalwirtschaft einen Nutzen für die ArbeitnehmerInnen erzielen kann, zeigt das Modell „Arbeitgeberzusammenschluss“ (AGZ) aus Frankreich. Seit über 30 Jahren teilen sich Betriebe unterschiedlicher Größe und Branche MitarbeiterInnen – und das mit Erfolg.

„Sharing“ ist in Mode gekommen. Laut Medienberichten haben im Jahr 2017 47% der ÖsterreicherInnen mindestens ein Angebot der Sharing-Economy genutzt. Am häufigsten wurde in den Bereichen „Medien & Unterhaltung“, „Hotels & Unterkünfte“, „Mobilität“ sowie „Handel & Konsumgüter“ geteilt. Dabei zeigt sich, dass der Großteil der NutzerInnen zwischen 18 und 39 Jahre alt ist und diese über die Hälfte der Umsätze der Sharing Economy ausmachen. ExpertInnen gehen davon aus, dass die Anzahl an Sharing-Anbietern und -Usern in den nächsten Jahren kontinuierlich steigen wird. Der US-Think Tank „Brooks Institution“ beziffert den amerikanischen Sharing-Economy-Markt mit 335 Mrd. Dollar im Jahr 2025. Und für Europa errechnete die Europäischen Kommission eine Steigerung von 30 Mrd. EUR (2015) auf 572 Mrd. EUR (Ende des Jahrzehnts). Dies zeigt, dass effizienter Ressourceneinsatz und die Idee des Teilens im Vormarsch begriffen sind.

Für den Arbeitsmarkt könnte sich das Teilen ebenso bezahlt machen. Vor allem dann, wenn dies zu neuen, attraktiven Arbeitsplätzen führt und den Arbeitsmarkt sowie Wirtschaftsstandort stimuliert. Wie das funktioniert, machen die Franzosen vor. Seit Mitte der 1980er Jahre teilen sich Betriebe (von der Landwirtschaft und Fischerei bis hin zur Produktion, Handel und Dienstleistung) Arbeitskräfte. Alleine können viele Unternehmen keine Vollzeitstellen anbieten. Die Kosten sind zu hoch. Die Auslastung über das ganze Jahr nicht möglich. Dennoch brauchen sie motivierte MitarbeiterInnen, um ihr Geschäft am Laufen zu halten. Auf ArbeitnehmerInnenseite besteht vielfach der Wunsch nach einem sicheren, durchgängigen Vollzeit-Job. Über die Kooperation mehrerer Betriebe innerhalb einer Region, welche ihre personellen Teilbedarfe zusammenlegen und aufeinander abstimmen, können langfristig neue Jobs geschaffen werden. Diese Beschäftigungsform nennt sich „Arbeitgeberzusammenschluss“ und stellt sinngemäß das „Teilen einer Arbeitskraft“ dar.

Damit das Personal-Sharing auch funktioniert, müssen sowohl die Betriebe als auch die Angestellten einen Nutzen daraus ziehen können. Für die Unternehmen ergeben sich die Vorteile u.a. durch zusätzliches, auf bestimmte Zeit bereitgestelltes Personal, das ohne Gewinnaufschlag überlassen wird. Die AGZ-MitarbeiterInnen haben ihrerseits einen abwechslungsreichen, durchgängigen Ganzjahresjob mit zumeist unbefristeten Dienstverträgen. Mit dem AGZ-Ressourcenzentrum gibt es eine Institution, die bereits erste Erfahrungen mit dem Modell gemacht hat und Ansprechpartner für Interessierte in ganz Österreich ist.

### Rückfragehinweis:

Dr. Alexander Szöllösy | Projektleitung „AGZ GOES REGIONS“  
+43 (0)664 / 88 66 78 10  
alexander.szollosy@progressNETZ.at  
www.progressNETZ.at

Weiterführende Informationen über progressNETZ und das AGZ-Ressourcenzentrum Österreich finden sich auch auf:



Das Projekt „AGZ GOES REGIONS“ wird mit Fördermitteln des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz unterstützt.